

weiter zu drücken, so ist es nicht gerechtfertigt. An Neuheiten sahen wir gestreifte Damenhandschuhe, die ein zebraartiges Ansehen hatten. Auch diejenigen Winterhandschuhe, bei denen das Futter anders gefärbt ist als die Außenseite und wo das Futter mit dem Aeußeren zusammengewebt wird, sind wieder in Aufnahme. Die baumwollenen Handschuhe, denen man durch die Appretur ein wollartiges Aussehen giebt, sind billig angeboten, tragen aber dazu bei, die solide Waare zu verdrängen.

Tagesgeschichte.

Berlin. Nachdem das preussische Abgeordnetenhaus am 16. Januar sein früheres Präsidium per Akklamation wiedergewählt hatte, brachte der Finanzminister den Haushaltsplan zum Vortrag, der mit einem Defizit von 14,154,000 M. abschließt.

Nach zweitägiger Debatte nahm der Reichstag bei der Debatte über die Ausweisungen fremder Staatsbürger den Antrag Windthorst's an, welcher den Wortlaut hat: „Die Ueberzeugung auszusprechen, daß die von der kgl. preussischen Regierung verfügten Ausweisungen russischer und österreichischer Unterthanen nach ihrem Umfange und nach ihrer Art nicht gerechtfertigt erscheinen und mit dem Interesse der Reichsangehörigen nicht vereinbar sind.“ Ein Vertreter der Regierung war bei den Debatten im Saale nicht anwesend.

Am gestrigen Montage (18. Januar) waren es 25 Jahre, daß bei der großen Fahnenweihe in Berlin den 1860 neu errichteten preussischen Truppenkörpern ihre Feldzeichen verliehen worden sind. Die Zahl derselben betrug 117 Fahnen und 10 Standarten. 1867 schloß sich hieran eine zweite große Fahnenverleihung für die damals neu der preussischen Armee hinzuge tretene resp. neu errichteten Truppenkörper. Von der Infanterie der preussischen Armee erhielten hierbei ihre Feldzeichen die Regimenter Nr. 73 bis 88, von der Kavallerie die sämtlichen neuen Kavallerieregimenter. Von all' diesen neuen Fahnen und Standarten ist bisher nur eine Fahne, die des 2. Bataillons des Regiments Nr. 61, in dem Nachkämpfe bei Dijon am 27. Januar 1871 verloren gegangen. Abgesehen von der in der Schlacht bei Bionville und Mars-la-Tour zerstörten Fahne des 2. Bataillons vom Regiment Nr. 16, von welcher nur ein Theil der Fahnenflanze und die Reste der Fahnenflanze gerettet werden konnten, während die Spitze vom Feinde gefunden und aufgehoben wurde, ist jene Fahne das einzige preussische und deutsche Feldzeichen, das in all' den Kämpfen unter König Wilhelm dem Feinde zur Beute geworden ist. Zur Zeit des Regierungsantritts dieses Monarchen umfaßte die stehende preussische Armee nur 45 Infanterie- und 38 Kavallerieregimenter. In das Jahr 1886 ist die gesammte aktive deutsche Armee mit einem Bestand von 161 Infanterieregimentern, 20 Jägerbataillonen, 93 Kavallerie-, 37 Feldartillerieregimentern mit 340 Batterien, 31 Fußartillerie-, 19 Pionnierbataillonen, einem Eisenbahnregiment und 18 Trainbataillonen eingetreten.

Aus den Verhandlungen des deutschen Landwirthschafts Rathes verlautet jetzt noch Näheres über die Behandlung der Doppelwährungsfrage. Es wurde am 12. Januar der Antrag des Referenten Frege, der sich direkt gegen die deutsche Goldwährung richtet, abgelehnt und der Vermittelungsvorschlag des Herrn. von Hammerstein mit 28 gegen 22 Stimmen angenommen: „In Erwägung, daß die Richtung, welche die Währungspolitik der in Folge der Silberentwerthung am meisten bedrängten Staaten nehmen wird, sich zur Zeit noch nicht übersehen läßt, erklärt der deutsche Landwirthschafts Rath: 1) daß es für das Deutsche Reich zur Zeit angemessen erscheint, an der bisher abwartenden Haltung einstweilen noch festzuhalten; 2) daß das Deutsche Reich erst wenn eine größere Klärung der Sachlage eingetreten, darüber entscheiden möge, ob es die Veräußerung seiner silbernen Courantmünzen wieder aufnehmen oder es diesen Münzen nach erfolgter Einziehung und Verschmelzung eine andere Verwendung im inneren Verkehr geben will; 3) daß, falls die durch die Silberentwerthung am meisten bedrängten Staaten ihrerseits außerordentliche Maßregeln zum Zwecke der Hebung des Silberpreises zu ergreifen die Absicht hätten, das Deutsche Reich das Zustandekommen derselben womöglich nach vorher mit England getroffener Verständigung in der von den Vertretern des Deutschen Reiches auf der Pariser Münzkonferenz von 1881 vorgezeichneten Richtung fördern möge.“ Dieser Beschluß des Landwirthschafts Rathes gegen die Doppelwährung hat in den bimetalistischen Kreisen verstimmt. Wahrscheinlich werden die Bimetalisten angesichts dieser neuen Niederlage auf jedes Vorgehen im Reichstage verzichten.

Bayern. Die Lage der königlichen Privatkasse ist bekanntlich seit Jahren infolge der keine Grenzen

kennenden Verlust des Königs höchst bedenklich. Es verlautet längst, daß die Verwandten des Königs Vorstellungen an das regierende Oberhaupt der Familie gerichtet hätten. Neuerdings hat auch das Ministerium gewissenhafter Weise sich zu dem schweren Schritt entschlossen, den König ehrfurchtsvoll an den schlimmen Stand seiner Kabinetskasse zu erinnern. König Ludwig ist ein viel zu gerecht und ebeldenkender Monarch, um durch diesen von der Pflicht eingegebenen Schritt seines Ministeriums persönlich gekränkt zu sein und es jetzt mit einem — ultramontanen Ministerium zu versuchen. Es ist im Gegentheil viel eher anzunehmen, daß der König gerade die Dienste des jetzigen Kabinetts zur Regelung der Schwierigkeit in Anspruch nehmen werde.

Württemberg. Die königliche Centralstelle für Landwirthschaft hat nach eingehender Berathung des Branntweinmonopolentwurfs sich einstimmig für Einführung desselben ausgesprochen, und ausgedrückt, daß der Entwurf die Interessen der Landwirthschaft und die Verhältnisse der kleineren Brennereien berücksichtige.

Oesterreich. Graf Friedrich Ferdinand v. Beust ist an einer Lungenentzündung auf seiner Besitzung Altenberg nicht unbedenklich erkrankt; die Krankheit nimmt zwar einen milden Verlauf, doch ist sie bei dem hohen Alter des Erkrankten immerhin bedenklich. Beust ist am 13. Januar 1809 in Dresden geboren und übernahm, nachdem er in London, Paris und München sächsischer Gesandter gewesen, 1849 das sächsische Ministerium des Auswärtigen und des Kultus und später noch den Vorsitz im Ministerium. Nach dem Kriege von 1866 ward seine Stellung in Sachsen unhaltbar und er trat am 30. Oktober 1866 als Minister des Auswärtigen in österreichische Dienste. 1867 ward er Ministerpräsident und nach seiner Entlassung 1871 österreichischer Botschafter in London. Seit einiger Zeit lebt er auf seinen Besitzungen.

Oesterreich. Nach übereinstimmenden Nachrichten soll der österreichische Reichsrath am 26. Januar zusammentreten. Das Wichtigste ist wohl die Inangriffnahme des Finanzgesetzes pro 1886. Noch steht die langwierige Discussion desselben im Budgetausschusse aus. Es verlautet ferner, daß die Regierung noch in diesem Sessionsabschnitte die österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen zur Berathung vorlegen will. Bewahrheitet sich dieses Gerücht, so dürfte sich die Session weit in den Juni hinein erstrecken. Wenig Glauben verdient die Nachricht, daß die Regierung an Stelle des allerdings sehr verderblichen Zahlen-Lottos eine Art Klassenlotterie einzuführen beabsichtige. Das Lotto wirft heute dem Staate das nette Sümmchen von über 20 Millionen Gulden Brutto und nahezu 8 Millionen Netto ab. Es ist mehr als zweifelhaft, ob Dunajewski eines solchen Einnahmepostens ohne Weiteres wird entzathen können.

Frankreich. Das von der preussischen Regierung dem Bundesrathe vorgelegte Branntweinmonopol erscheint in anderen Ländern ebenfalls auf der Tagesordnung. Nachdem die Einführung desselben von österreichischen Großgrundbesitzern gefordert wurde, legte der französische Abgeordnete Jules Roche einen Entwurf zur Einführung des Monopols vor, der in Abgeordnetentreisen Anfang gefunden haben soll. Derselbe sieht einen Reingewinn von 800 Mill. Frs. voraus, davon sollen 350 Mill. zu Steuerabschaffungen, 100 Mill. zur Verzinsung einer Anleihe von zwei Milliarden, 100 Mill. zu demokratischen Reformen, 250 Mill. zur Rententilgung verwendet werden.

England. Das Ministerium Salisbury bekennt endlich in der irischen Frage Farbe, und zwar in einem für die Wünsche und Bestrebungen der Parnelliten entschieden feindlichen Sinne. Mehrere Londoner Morgenblätter melden, das Cabinet habe beschlossen, mehrere Bestimmungen des aufgehobenen irischen Zwangsgesetzes wieder in Kraft zu setzen, um die vorgekommenen Bergewaltigungen einzelner Einwohner zu unterdrücken. Parnell wird den Handschuh, den ihm Lord Salisbury durch die Androhung der Wiedereinführung des irischen Zwangsgesetzes hingeworfen, sicherlich aufnehmen, und damit schwindet für die Tories jede Aussicht, sich noch länger im Amte zu halten. Allein auch für die Liberalen wird die Situation bei der jetzigen Zusammensetzung des englischen Parlaments keine hoffnungsreiche sein — und näher und näher tritt die oft schon vorhergesagte Nothwendigkeit der Auflösung des eben erst gewählten Unterhauses.

Fernstes.

(Ein Wort für die Aerzte.) Wenn irgend Jemand Veranlassung hat, vom Jahreswechsel nicht gerade erbaut zu sein, so ist es ganz gewiß der Arzt. Bekanntlich gehören die Aerzte zu denjenigen — um diesen Ausdruck zu gebrauchen — Gewerbetreibenden, welche nach altem Herkommen genöthigt sind, in den Familien das ganze Jahr hindurch Kredit zu

geben. Sie sind aber auch gleichzeitig insofern mit am Uebelsten daran, als das Publikum im Allgemeinen gerade seine Arztrechnung am allerwenigsten gern zu bezahlen pflegt. Man thut immer so, als ob der Arzt ein reicher Mann wäre, der seinen Beruf nur aus Neigung und allenfalls noch aus Gründen der Humanität ausübt. Humanität! Das ist das Schlagwort, auf welches hin von dem Arzte alle möglichen Dienste beansprucht werden, ohne daß daran gedacht wird, ihn durch materielle Gegenleistungen für seine Mühe und Anstrengung zu entschädigen. Nun ist es ja richtig, daß gerade der Beruf des Arztes, soll er mit rechtem Segen ausgeübt werden, mehr als jeder andere, auch sehr berechnete Anforderungen an die humane Gesinnung des Trägers stellt. Diesen Anforderungen wird jeder gewissenhafte Arzt zu genügen suchen. Aber den Arzt, so wie es vielfach geschieht, mehr oder weniger ausschließlich auf die Humanität verweisen zu wollen, das ist denn doch ein gar zu starkes Stück. Während der Theologe oder Philologe in der sichern Aussicht auf seine früher oder später erfolgende Anstellung ruhig in die Zukunft blicken darf, ist der Arzt durchaus und meist für immer — denn die wenigen vorhandenen Staatsstellen für Mediziner können doch kaum in Betracht kommen — auf seine eigene private Kraft und Thätigkeit angewiesen. Sein Stand erfordert ferner allerlei kostspielige Rücksichtnahme auf gesellschaftliche Verhältnisse. Wie soll nun der Arzt all' solchen Ansprüchen gerecht werden, wenn nicht durch seine Einnahmen? Und woher anders soll er solche beziehen, wenn nicht von seinen Patienten? Man sollte denken, daß jeder verständige Mensch sich das eigentlich selbst fragen müßte. Die Erfahrung lehrt aber, daß dies nur in Ausnahmefällen zutrifft. Das Sprichwort, wonach jeder Arbeiter seines Lohnes werth ist, hat in den Augen der meisten Leute dem Arzt gegenüber keine Geltung.

Dresdner Produktenbörse vom 15. Januar.

Weizen, weiß, inl.	162-165	Leinfaat, feine	260-270
do. fremd weiß	165-175	Leinfaat, mittel	235-250
do. deutsch br.	157-160	Mübl, raffinirt	52 00
do. fremd gelb	155-175	Rapskuchen, inländische	12 00
do. neu, deutsch	— — —	do. runde	12 00
do. do. engl.	150-156	Malz	26-29
Rooggen, inländischer	139-141	Strofaat, roth	68-104
do. neuer	— — —	do weiß	80-112
do. russisch	134-136	do schwedisch	70-96
do. fremder	142-143	Lymothee	34-50
do. galizisch	— — —	Weizenm., Kaiserwahl	31 00
Berite, inländ.	140-150	Grübler-Auszug	28 00
do. böhm. u. mähr.	155-170	Semmelmehl	26 00
do. Futter	120-130	Bäcker-Rundmehl	23 00
Hafer, inländ.	140-144	Grübler-Rundm.	19 00
do. russischer	125-134	Post-Mehl	15 50
do. böhmisch	144-148	Rooggenmehl, Nr. 0.	23 00
Weis, Cinqquantine	145-150	Nr. 0/1	22 00
do. rumän. alt	124-130	Nr. 1	21 00
do. amerik.	125-128	Nr. 2	18 00
Erbsen, Kochw.	15 50-18 00	Nr. 3	15 00
do. Futterwaare	13 00-14 00	Futtermehl	13 00
Weiden	130-140	Weizenkleie, grobe	8 50
Buchweizen, inländ.	140-147	do. feine	8 10
Wintertraps	210-212	Rooggenkleie	10 20
Winterrüben, inl.	— — —	Spirtus per 100 Liter	— —

Verhandlungen

der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde.

1. Sitzung am 7. Januar 1886.

Anwesend die Stadtverordneten: Wendler, Vorseher, Ulbrich, Müller, Käfer, Schmidt, Fischer, Rottmann, Reichel und Dreßler.

1. In vorgedachter Sitzung nahm man zunächst die erforderlichen Wahlen vor. Hierbei wurden als Vorsitzender der Stadtverordnete Wendler und als Stellvertreter desselben der Stadtverordnete Dreßler durch Stimmenmehrheit wiedergewählt.

Was die Protokollanten-Funktion anlangt, so beschloß man, auch in diesem Jahre von der Wahl eines Protokollanten aus der Mitte des Kollegiums abzusehen, vielmehr den Sparkassenkassirer Kunzmann mit der ferneren Protokollführung in den Sitzungen des Kollegiums zu beauftragen.

Ebenso beschloß man, auch in diesem Jahre den Freitag als Sitzungstag beizubehalten und die Sitzungen im Winterhalbjahre Abends um 7 Uhr, im Sommerhalbjahre um 8 Uhr beginnen zu lassen. Nicht minder beschloß man, die Verhandlungen des Kollegiums in der bisherigen Weise durch die Weiser'sche Zeitung zu veröffentlichen und den diesfälligen Aufwand aus der Stadtkasse zu verwilligen. Im Uebrigen beschloß man, auch die Tagesordnungen der Sitzungen an jedem Sitzungstage in der Weiser'schen Zeitung zu veröffentlichen, dagegen von der Uance rüchlich der Erasmänner abzugehen und Erasmänner nur bei dauernden Behinderungs-fällen einzuberufen.

Uebergehend zur Besetzung der Verwaltungs-Ausschüsse, so wurden

- a) in den Kassen- und Rechnungs-Ausschuß die Stadtv. Dreßler, Reichel und Rottmann,
- b) in den Ausschuß für das Forstwesen und die Kommunalangelegenheiten die Stadtv. Wendler, Ulbrich und Schmidt,
- c) in den Ausschuß für das Bauwesen die Stadtv. Wendler, Ulbrich und Müller,
- d) in den Wasserbau-Ausschuß die Stadtv. Reichel, Fischer und Wendler,